

Nachrichten für Mauthof

Ämtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Aufl. Sonntagsbeilage

Verlagspreis Nr. 1

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eich, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhna, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna zc.

Erz erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis mit der 3. Aufl. Sonntagsbeilage vierteljährlich 1 Mk. 75 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 90 Pfg. Anzeigenpreis: die fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg. Ämtlicher Teil festschriftliche Zeile 20 Pfg. Reklamazeile 30 Pfg. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Nr. 96.

Freitag, 17. August 1917.

28 Jahrgang.

Ämtliches.

Auf Grund des § 9 b des Preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 wird folgende Anordnung erlassen:

1. Es ist verboten, Arbeiter, einschließlich Werkmeister und Borarbeiter, welche in Betrieben der Heeresverwaltung, bei Gosanhalten, Elektrizitätswerken, Bergwerksbetrieben jeder Art, oder bei Unternehmern beschäftigt sind, die Aufträge der Heeresverwaltung ausführen oder unmittelbar oder mittelbar Heeresbedarf herstellen, durch Werbetätigkeit jeder Art zum Aufgeben oder zum Wechsel der Arbeitsstelle zu veranlassen.

2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu Mk. 1500.— bestraft.

Der kommandierende General.
gez.: v. Schweinitz.

Bekanntmachung am 16. August 1917.

Wer mit dem Beginne des 16. August 1917 im Bezirke Grimma Borräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Kernen), Emmer, Einkorn, Gerste, Hafer, Erbsen einschl. Pelusiden, Bohnen einschl. Ackerbohnen, Linen und Wicken oder an Mehl aus Brotgetreide und Gerste, allein oder mit anderem Mehl gemischt, sowie an Schrot, Graupen, Gerste, Kleben, allein oder mit anderen Nahrungs- oder Futtermitteln gemischt, in Gewahrung hat, ist verpflichtet, für den Bezirksverband Grimma bis zum 20. August 1917, getrennt nach Arten und Eigenkammern, anzugeben, Borräte, die zu dieser Zeit unterwegs sind, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Entlasse dem Bezirksverbande anzugeben.

- Die Angeleglichkeit erstreckt sich nicht auf:
- Borräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Reichs-Landbesitzers stehen;
 - Borräte, die im Eigentum der Reichsgetreidebelle Geschäftsabteilung S. m. b. H., der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., der Reichsgetreidegesellschaft m. b. H., der Reichshilfsfruchtgesellschaft S. m. b. H. oder der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte S. m. b. H. stehen;
 - Borräte, die bei einem Belhler an
 - Brotgetreide,
 - anderem Getreide,
 - Hilfsfrüchten,
 - Ruchweizen und Hirse
 einschliesslich der aus der betreffenden Fruchtart hergestellten Erzeugnisse je 25 Kilogramm nicht übersteigen;
 - Borräte an aus Früchten hergestellten Erzeugnissen, die durch einen Kommunarverband an Händler, Verarbeiter oder Verbraucher seines Bezirkes nach Maßgabe der für den Kommunarverband bestehenden Bestimmungen über die Verbrauchsregelung bereits abgegeben sind.

Mehlorräte, die Händler und Händler vom Bezirksverband zugewiesen erhalten haben, sind also nicht anzuzeigepflichtig.

Mit dem Beginne des 16. August 1917 sind die angelegentlichkeitspflichtigen Borräte für den Bezirksverband Grimma beschlagnahmt. Für sie gelten die Vorschriften der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917. Wer die ihm obliegende Anzeige nicht fristgemäß erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Grimma, 14. August 1917.

Getr. 189.

Der Bezirksverband
der Königlichen Amtshauptmannschaft.
Beh. Reg.-Rat v. Bose, Amtshauptmann.

Fischs betr.

Auf Vorschlag der Kriegs-Fischbau-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 56, Markgrafenstraße 56, und vom Kgl. Preussischen Kriegsministerium Berlin zu ämtlichen Aufkäufslern der im Bezirke vorhandenen Bestände an Strohflachs, Röllflachs und ausgearbeitetem Flachs und Wera ernannt worden

Imanuel Vogel aus Söhngen Post Reichenhain
Gust. Reind. Wöler aus Marienberg Post Marienberg i. Sa.
Sämtlicher Fischs III beschlagnahmt und darf nur an die genannten Aufkäufer abgegeben werden.

Für den eigenen Bedarf der Landwirte dürfen die selbst ausgearbeiteten Fischs nur dann verwendet werden, wenn vorher durch Antrag, der an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sehl. W. III. Berlin, Vert. Nebemannstr. 8/10, zu richten ist, eine besondere, in jedem Einzelfalle zu erteilende Erlaubnis eingeholt worden ist.

Grimma, 10. August 1917.

Nr. 444 Kr.

Die Kriegswirtschaftsstelle
im Bezirksverbande der Kgl. Amtshauptmannschaft.
G. H.
Hilfssr. Dr. Benede.

Stadtgemeinderatsitzung

Freitag, den 17. August 1917, abends 7/8 Uhr.

Tages-Ordnung:

- Ergebnis der Untersuchung vom Leitungswasser.
- Gesuch um Venderung eines Pachtverhältnisses.

- Nachtrag zum Vertrag über Gasabgabe an die Eisenbahnverwaltung.
- Kohlenversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes.
- Unterstützung von Rentempfängern.
- Beschleungssachen.

Der gemeine Verstand.

Wie in England und Frankreich, so gibt es auch in Italien diesen oder jenen Staatsmann, der sich seit Kriegsausbruch vorsichtig im Hintergrunde hält. Nicht, um dort gegen die Politik der aktiven Regierungen, gegen Salandra oder Boselli Widerstand zu leisten; das würde ihnen selbstverständlich auch schlecht genug bekommen. Aber sie können ihrer ganzen Vergangenheit wie ihrer ganzen Sinnesrichtung nach den Abfall vom Dreibunde nicht mitmachen, innerlich nicht, weil sie mit Crispi, seinem überzeugtesten Anhänger und Vorkämpfer, in ihm die einzig sichere und dauernde Bürgschaft für die Größe und Unabhängigkeit des Königreiches nach allen Seiten hin zu schauen wußten, und auch nicht äußerlich einfach aus dem Gebot der Selbstachtung heraus. Der namhafteste Führer dieser Richtung ist Giolitti, der noch inmitten der Stürme des ersten Kriegsjahres das Staatsruder in Händen hatte, es dann aber anderen Leuten überließ, als er sah, daß das Unheil für sein Vaterland nicht mehr abzuwenden war.

Seitdem ist er den Unentwegten in Italien, den Rednern und Schreibern im höchsten Grade verdächtig, und seinen Schritt kann er tun, sein Wort kann er sagen und schreiben, ohne daß sich sofort jene Neben Leute an seine Fersen heften, die Vaterlandsliebe und politische Weisheit für sich in Erbschaft genommen haben. Trotzdem verurteilt er niemals, so oft das Vertrauen seiner engeren Landsleute ihn an die Spitze des Provinzialrats von Genua beruft, die jedesmalige Tagung mit einer Ansprache zu eröffnen, deren Ton sehr erfreulich abfällt von den sonstigen Reden, die man gemeinlich jetzt aus dem Munde der Schönheit und der Beredsamkeit zu hören bekommt. Giolitti hat natürlich auch diesmal für die Haltung der italienischen Soldaten im Felde nur Worte rühmender Anerkennung. Nicht geringer veranschlagt er die Ausdauer des Landes, das Opfer an Blut und Geld zu ertragen wisse ungeachtet der Tatsache, daß sie sich als viel höher erweisen, als der gemeine Verstand voraussehen konnte. Ja — der gemeine Verstand! In diesem Ausdruck liegt vielleicht eine Art von Entschuldigun für diejenigen Männer, die das Königreich entgegen allen Warnungen und Mahnungen in das Verderben dieses Krieges hineingetrieben haben. Es ist die größte Katastrophe seit der Einflut, meint auch Giolitti in Übereinstimmung mit dem englischen Premierminister, und er spricht von der Schwere des Unheils, das wie über die anderen Völker Europas so auch über Italien hereingebrochen ist. Nur mit dem Unterschied, daß Italien sich von ihm hätte fernhalten können, wie z. B. Spanien es bis zu dieser Stunde vermocht hat. Aber der gemeine Verstand, der damals in Rommer und Regierung die Herrschaft gewann, vertiefte sich zu der leichtsinnigen Vermesstheit, daß mit der Sprengung des Dreibundes der Sieg der Westmächte binnen wenigen Wochen oder Monaten entschieden sein und das demgemäß der Einsatz, den man zu wagen habe, sich in engen Grenzen halten werde. Es ist anders gekommen, ganz anders. Zweiundzwanzig Jahre steht nun auch Italien schon im Kriege, und es hat zehn Monatskämpfe schlagen müssen, ehe es auch nur das unbefestigte Gdrg, eine noch recht entfernte Vorstufe von Pola und Triest, in Besitz nehmen konnte. Nach Norden hin, gegen den natürlichen Wall der Tiroler Berge hat es so gut wie gar nichts erreichen können; der dritte Kriegssommer geht dort bald zur Neige, und Österreichs Banner wehen immer noch über Trient und Rovereto, über Riva und Vogen. Dafür befindet sich das Königreich in schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis, und mit Grauen denken die leitenden Minister an den neuen Kriegswinter, der ihm wohl nicht erspart werden wird. Giolitti sucht einigen Trost in dem Gedanken, daß dies dann wenigstens der letzte Krieg sein müsse; aber auch hier sieht er gewaltige Hindernisse, und er weiß nur das eine Auskunftsmitel, daß man allen Völkern das Recht geben solle, ihre Regierungen selbst zu wählen und deren Handlungen nach eigenem Willen zu bestimmen. Ach, das ist ein Rezept, das sich weder in Frankreich noch in England noch auch — in Italien im mindesten bewährt hat, und seine Heilwirkung wird nicht um einen Deut dadurch gehoben, daß Herr Wilson mit ihm die ganze Welt beglücken will. Hat er doch selbst das abschreckendste Beispiel dafür gegeben, wie man es fertig bekommen kann, den Willen eines freien Volkes und seiner gesetzlichen Vertretung der Macht und Herrschaft eines verblödeten Staatsoberhauptes und der finanziellen Gewalt, die hinter diesem stehen, untertan zu machen. Für die Gegenwart aber hat Giolitti den brennenden Wunsch, daß ein schleuniger, den Bedürfnissen der Italiener entsprechender Friede es Italien erlaube, an die Lösung des hohen Problems des sozialen und wirtschaftlichen Wiederaufbaues alles dessen heranzugehen, was dieser Krieg zerschüt hat.

Den vollen Umfang dieser materiellen und ideellen Verluste zu ermessen, dazu wird jetzt vielleicht auch der

gemeine Verstand ausreichen, der das Unglück über Italien herausbeschworen hat. Aber um das Verlorene wieder einzuholen, wird man neuer Volkskräfte bedürfen, die Giolitti in der Arbeiterschaft des Landes zu suchen empfiehlt. Er spricht von dem freischwebenden Widerstand zwischen der Unerfährtheit nach Geld auf der einen und der Ungleichheit der Opfer auf der andern Seite, von der Gewisheit, daß die Millionen Krieger bei ihrer Rückkehr aus dem Felde eine auf größerer Gerechtigkeit beruhende Nachverteilung im Staate fordern werden und er wünscht den führenden Klassen, daß sie dann verstehen möchten, die Neuordnung der Dinge ohne schwere Stürme und ohne den Zusammenhalt des Vaterlandes in Gefahr zu bringen zu verwickeln.

Man sieht, leicht wird nach Giolitti's Überzeugung die Zukunft Italiens sich nicht gestalten, selbst wenn ihm, wie er natürlich annimmt, der Endsieg beschieden sein wird. Was aber gar aus dem Lande werden sollte, wenn, wovon wir nach wie vor sehr durchdrungen sind, seine ehemaligen Bundesgenossen im Kampf um ihre Existenz wie bisher die Oberhand behalten — das vermag auch ein höherer als der gemeine Verstand sich ganz gewiß nicht auszumalen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Erneut werden in Kriegsbetrieben Aufforderungen zum Streik auf Handzetteln verbreitet. Von der vaterländischen Gefinnung der deutschen Arbeiter darf mit Bestimmtheit erwartet werden, daß sie dem landesvorrätischen Ansinnen verborgen bleibenden Hezer mit Berachtung antworten und es ablehnen, die Arbeit niederzulegen, während in Ost und West unsere tapferen Truppen im schwersten Kampfe stehen. Auf allen Fronten verdoppeln die Feinde ihre Anstrengungen, um eine Entschädigung zu erringen, die Deutschlands Niederlage befiegt. Da darf und wird es die deutsche Heermarine gewiß nicht fehlen lassen.

Österreich-Ungarn.

Die neue Verordnung über die Mehlversorgung legt die im Mai verhängte Kürzung der Verbrauchsmengen von Mehlprodukten außer Kraft. Mit Beginn der neuen Verbrauchsperiode, also nach dem 16. August, erhalten Schwerarbeiter 300 Gramm Mehl, landwirtschaftliche Selbstverarbeiter 300 Gramm und landwirtschaftliche Schwerarbeiter 300 Gramm Getreide, die übrige Bevölkerung 200 Gramm Mehl pro Kopf und Tag. Als Reserveung sieht die Verordnung Sulagen in Gries, Kollgerste, Haferreis und Feigwaren im Höchstausmaße von 1/4 Kilogramm wöchentlich vor.

Rußland.

Ein Polenkongreß in Warschau, der von der polnischen Demokratie und dem polnischen Nationalkomitee einberufen worden war, hat eine Entschlieung angenommen, die Zweifel an der von der einstweiligen Regierung verkündeten Unabhängigkeitserklärung Polens ausdrückt. Die übrigen polnischen Verbände, die an dem Kongreß nicht teilnahmen, sind nach Petersburger Berichten ansehnlich sehr empört über den Ausdruck dieses Mißtrauens.

Neue Friedensnote des Papstes.

Ein Rundschreiben an die Regierungen.
Der katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht folgende Note:

Einige Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß der Papst an die Mächte eine Note über den Frieden richten werde. Im wesentlichen ist diese Nachricht untreu. Es ist wahr, daß der Papst ein Schriftstück an die Mächte gerichtet hat, in dem er sie einlädt, dem Weltkrieg ein Ende zu machen und Verhandlungen einzuleiten auf Grundlage einiger wichtiger Punkte, die den Grundfragen eines geraden und dauerhaften Friedens entsprechen, wie sie seit lange vom Heiligen Stuhl verkündet worden sind. Natürlich ist es unmöglich, diese Punkte zu kennen, bevor die Note des Vatikan der Öffentlichkeit übergeben wird, was, wie wir glauben, in kurzem der Fall sein wird.

Das Blatt fügt hinzu, daß der Papst für die Anerkennung der berechtigten Ziele der Völker und Nationalitäten sei und darin eine der wesentlichen Grundlagen des Friedens sehe, und betont, daß die gesamte Presse, die von der neuen Note des Papstes Notis nimmt, durchaus im Recht sei, wenn sie dem päpstlichen Schriftstück große Bedeutung beimesse. Aus dem Inhalt dieser Note glaubt die „Tribuna“ bereits mitteilen zu können, daß der Papst an seine früheren Dokumente anknüpft und beklagt, daß er kein Gehör gefunden habe. Der Papst sagt dann angeblich auseinander, daß der Friede auf Recht und nicht auf Gewalt gegründet sei und daß er die Freiheit der Meere, das Schiedsgerichtsverfahren und den Verzicht auf Schabloshaltung bringen müsse. In seinem mehr ins einzelne gehenden Teil werde das Schriftstück für eine Räumung und volle Wiederherstellung Belgiens und der besetzten Departements Frankreichs eintreten, ebenso für eine Zurückgabe der deutschen Kolonien. Auch die Fragen Sllag-Löthringen, Trentino, Triest würden als Hauptpunkte darin vorkommen, doch würde dabei auf beiden Seiten

Sofel.
Wegener uns durch
a. Auch südlich des
te, die sämtlich zu-

von Wachsenfen:
ei denen der Feind
Zwischen Ost- und
schädlich während
Längs des unteren
l. Gefangene und
er Donau lebte die

meißler Ludendorff.
August 1917.
peraturänderung,
verhältnisse.

1,9 Uhr: Singen.
1,9 Uhr: Uebungs-

Theater.
Hölle in der Nacht".

er.
Verein
Zeiten.
nhof

schwerer,
Monaten
re liebe

Frau
en.
Uhr von

nicht paßt.
Du auf Mit-
ten häßtest."
Wunder immer

lich an den
Feilen gekrenzt

gtes, blondes
c mein Recht
e in meinem
da ein fur-
als ein entlo-

h sein, und sie
lühl. "Bedeu-
alle Wunden
nicht," meinte

Ich bin keine
e dem andern
e. "Die reine
Kleinliche Un-
Dein Herr-
eistung, über
h noch extra-

unglückseligen
e und Deiner
ehte, und als
dazu brachte,
ungsmäßige
engspfel hing,

wenn mich
sch mit Heis
Armen Deir
nd einer ma-
232,20

ein Geist der Verhältnisslosigkeit empfohlen und einige Opfer an die Interessen der Welt.

An schmerzlicher Stelle in Berlin ist die Rede des Papstes noch nicht eingetroffen. Erst wenn nämlich die Wortlaut bekanntgemacht wird, ist es Zeit, sich mit dem neuen möglicherweise hochbedeutenden päpstlichen Dokument auseinanderzusetzen.

Die Note des Papstes in Berlin.

Berlin, 15. August. Die päpstliche Friedensnote ist der deutschen Regierung überreicht worden.

Weltkrieg und Welthungersnot.

Von Georg Gotthelm, M. d. R.

Geld's nicht mit den Waffen, so muß es mit der Hungernot gehen — so denken bekanntlich unsere Feinde. Wer wollte leugnen, daß — wenn auch unserer Heere an nichts mangelte — es in der Heimat Knappes gäbe. Aber die schlimmste Zeit dürfte hinter uns liegen, schon darum, weil wir nunmehr in Rumänien den vielleicht fruchtbarsten Boden Europas in Händen haben, der uns in diesem Jahre, überschläglich berechnet, eine Ausfuhrmenge von rund 3 Millionen Tonnen (à 1000 Kilogramm) Weizen, Mais und Hülsenfrüchte liefern wird. Diese Menge muß freilich auch für die Versorgung unserer Verbündeten mit herangezogen werden; jedenfalls aber schafft sie uns bedeutende Erleichterung. Während so für uns und unsere Verbündeten die Ernährungsansprüche sich wesentlich bessern, verschlechtern sie sich zugleich für unsere Feinde und für die Neutralen.

Die englische Weizernte betrug 1915: 1,89 Millionen Tonnen, 1916 dagegen nur 1,3 Millionen Tonnen. Der Einfuhrbedarf berechnet sich für das Erntejahr 1916/17 auf 6,79 Millionen Tonnen. Nun hatten die Vereinigten Staaten von Amerika 1915 eine Ernte von 27,4 Millionen Tonnen, 1916 dagegen nur von 16,6 Millionen Tonnen, während gleichzeitig die Weizernte Kanadas von 10 auf 5 Millionen Tonnen zurückging. Der Ausfall der Weizernte ganz Nordamerikas gegenüber der vor 1916 betrug also 16,8 Millionen Tonnen, während 1915 die gesamte nordamerikanische Weizernte sich auf nur 13,2 Millionen Tonnen belief. Es ist klar, daß Nordamerika sich nicht durch eine übermäßige Ausfuhr von Weizen entschließen darf, wenn es nicht selbst in die größten Ernährungs-schwierigkeiten kommen will.

In den vorigen Konsumentskreisen ist die Sorge davon bereits sehr stark und wächst naturgemäß mit den steigenden Preisen. An der Spitze der Bewegung für ein Weizenausfuhrverbot aus den Vereinigten Staaten stehen u. a. die Vertreter der Hausfrauen-Vereinigungen und sonstigen Konsumenten, die der Großhändler wie die der Kleinbäcker, die Vertreter der Bäckergewerkschaften und der anderen Arbeiterorganisationen, schließlich je ein republikanisches, demokratisches und sozialistisches Mitglied des Kongresses. Man macht geltend, daß nach der Schätzung der Regierung die Ernte betrage 611 Millionen Bushel Weizen, der Überschuß des letzten Jahres 100 Millionen Bushel, daß dieser Vorrat sich aber durch die weit geringere Ertragskraft des letztjährigen Weizens um nahezu 1/3 verringere; da der jährliche Verbrauch der Vereinigten Staaten 620 Millionen Bushel betrage, so sei ohnehin ein Defizit von 20 Millionen Bushel vorhanden, das sich durch die starke Ausfuhr täglich vergrößere. Durchschnitlich würden täglich 1 Million Bushel exportiert und es seien langfristige Ausfuhrverträge abgeschlossen worden.

Die amerikanische Regierung will die ungeheure Preissteigerung des Brots, über das die breiten Schichten der Bevölkerung empört sind, dadurch bekämpfen, daß sie auf Grund des Anti-Kraft-Gesetzes gegen die Bäcker vorgehen will, die den Brotpreis erhöht haben. Das heißt, das Pferd beim Schwanz aufzäumen. Kein Bäcker wird bei dem früheren Brotpreis mehr backen, wenn der Weizen- und Mehlpreis so hoch ist, daß er keine Rechnung nicht mehr findet. Und kein Bäcker kann backen, wenn der Weizen und das Mehl aufgesetzt und der Rest ausgeführt ist.

Nach neuesten Mitteilungen sollen im letzten Erntejahr 3,7 Millionen Tonnen Weizen- und Maismehl aus den Vereinigten Staaten ausgeführt worden sein. Die letzte Ernte Argentiniens war ebenfalls, wie man weiß, hergalt schlecht. Frankreich und seine Kolonien haben gleichfalls eine recht ungünstige Ernte gehabt — weniger des Weizens wegen als infolge Einschränkung der Anbaufläche und ungenügender Bestellung. Man schätzt die letzte französische Gesamtweizernte um 3/4 bis 4 Millionen Tonnen niedriger als eine mittlere Ernte. Und selbst nach guten Erntejahren bedurfte Frankreich der Getreide- und Mehleinfuhr.

In noch weit höherem Maße ist Italien auf die Getreideinfuhr angewiesen. 1915 bezog es allein für 320 Millionen Mark davon, und damals gab es niedrige Friedenspreise und niedrige Schiffsfrachten; dabei ist seine diesjährige Ernte eher schlechter als die damalige; allein an Weizen dürfte es einen Bedarf von weit über 2 Millionen Tonnen aus dem Ausland zu decken haben, zumal der Kriegsbedarf höher ist als der Friedensbedarf.

Das gleiche gilt von den Niederlanden, die 1913 für 222 Millionen Mark mehr Getreide ein- als ausfuhrten, gilt von der Schweiz, von Norwegen, Dänemark usw. Und ein Überflußland wie Spanien hat sich bereits genötigt gesehen, ein Ausfuhrverbot für Lebensmittel aller Art zu erlassen. Während des Krieges stieg der Anteil Nordamerikas an der Bedarfsdeckung Englands von Weizen von 58% in 1913/14 auf 88% in 1915/16, ging der Argentiniens, Indiens und Australiens von 30% auf 11% zurück. Das lag nicht nur an den glänzenden Ernten der Vereinigten Staaten und Kanadas während der Jahre 1914 und 1915, sondern noch weit mehr an den enorm gestiegenen Schiffsfrachten, an dem Mangel an Tonnage. Denn rund die Hälfte der Handelsfrachten unserer Feinde ist für Zwecke der Kriegsführung in Beschlag genommen. Dazu kommen die schweren Verluste durch Versenkungen, die durch Neubauten nicht weit gemacht werden können. Durch diese Verluste werden natürlich auch die Versicherungsprämien für Schiff und Ladung enorm in die Höhe getrieben.

Dazu kommt weiter, daß sich der Schiffverkehr jetzt auf wenige Häfen der Kriegführenden konzentriert, die den gesteigerten Verkehrsansforderungen nicht gewachsen sind, und daß dadurch die Liegezeiten der Schiffe in den Häfen das Vielfache der in Friedenszeiten üblichen dauern. Damit sinkt die Leistungsfähigkeit der Schiffe stark. Und der normale Handelsverkehr ist vorzeitig abgebrochen. In der normalen Handelsverkehr ist vorzeitig abgebrochen. In der normalen Handelsverkehr ist vorzeitig abgebrochen.

bedürfnisse 'deaktiviert' werden, um so mehr muß die sonstige Produktion eingeschränkt werden, nicht nur die industrielle, sondern auch die landwirtschaftliche.

Über nicht nur in Getreide, auch in Fleisch verengert sich der Nahrungsmitteleinkauf für unsere Feinde. Vom 1. Januar bis 18. November vorigen Jahres wurde England nur 2,8 Millionen Kaninchen gegen 5,9 Millionen gleichzeitig 1915, nur 8,8 Millionen Lammern gegen 6,1 Millionen gleichzeitig 1915, nur 2,9 Millionen Rinderviertel gegen 8,7 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres eingeführt. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben ihre Viehbestände in geradezu unheimlicher Weise vermindert, weil die hohen Fleischpreise in England und Frankreich drohten. Trotz der reichsten Weiden wird es Jahre dauern, bis die Vereinigten Staaten die frühere Ausfuhrfähigkeit in Fleisch wieder erreichen werden.

In Rußland ist, je länger der Krieg dauert, um so mehr die Leistungsstärke der Eisenbahnen gekürzt. An vielen Stellen herrscht Überfluß an Getreide und Mehl, das nicht abtransportiert werden kann, in den Industrieregionen und Großstädten aber entsetzlicher Mangel an allen Nahrungsmitteln; zudem fast durchweg solcher an Brennmaterial. Dazu kommt ungeheurer Rückgang der Anbauflächen und des Viehbestandes. Unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten verschwinden hinter denen Rußlands.

Die Dinge liegen heute so, daß man ohne Übertreibung behaupten kann: hat Amerika eine nur annähernd so ungünstige Ernte wie die beiden letzten und dauert der Krieg fort, so steht die Welt vor einer Hungersnot. Und zwar nicht nur unsere Feinde, sondern auch die Neutralen. Die Zentralmächte aber können im Besitz von Rumänien weit eher durchhalten als die anderen Staaten.

Infanteriekämpfe bei Lens und Cerny.

Das Wollsche Bureau meldet amtlich:

Berlin, 15. August abends.

Weshalb harter Feuerkampf in Flandern, im Artois, an der Aisne und bei Verdun. Infanteriekämpfe sind bisher nur noch nördlich von Lens und östlich von Cerny-en-Caonnais im Gange.

In Rumänien bei der Verfolgung im Gebirge und bei Angriffen westlich des Sereth gute Fortschritte.

Über 50 000 Tonnen versenkt.

Reiche U-Boot-Beute im Mittelmeer.

Amtlich wird gemeldet: Im Mittelmeer wurde wieder eine große Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamttraum-Inhalt von über 50 000 Tonnen versenkt. Darunter befanden sich ein großer, vollbeladener Munitionsdampfer mit Kurs nach Port Said, der nach dem Torpedotreffer mit gewaltiger Detonation in die Luft flog. Von dem bewaffneten italienischen Dampfer „Egmont“ wurde ein 6-Zentimeter-Geschütz erbeutet. Zwei Dampfer wurden aus einem anscheinend nach Saloniki bestimmten Geleitzug herausgeschossen. Ein großer Dampfer mit Kurs auf Marseille wurde torpediert; doch konnte das Sinken nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

Mißbrauch neutraler Handelschiffe durch England.

Den deutschen Behörden ist ein Dokument des französischen Kriegsministeriums in die Hand gefallen, das den unabweisenden Beweis liefert, daß sich die Entente neutraler Schiffe völkerrechtswidrig bediente, um dem deutschen U-Boot-Krieg zu begünstigen. In dem Schriftstück heißt es u. a.: Es ist verboten, Nachrichten anzudeuten oder zu veröffentlichen über die Zurückhaltung neutraler Schiffe in den verbündeten Häfen, über ihren Flaggenwechsel und alle anderen, infolge der deutschen Seeperrklärung etwa zu ergreifenden Maßnahmen der verbündeten Regierungen.

Hier wird also eingeklagt, daß neutrale Schiffe in Entente-Häfen bewirkt und somit dem Angriff deutscher U-Boote ausgesetzt werden sollen.

Kriegserklärung Chinas?

Frankfurt a. M., 15. August. Die „Zfr. Ztg.“ meldet aus Peking: Die Reuter aus London aus amtlicher Quelle berichtet, hat China am Dienstag 10 Uhr vorzeitig eine Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg erklärt.

Luftkampferfolge im Juli.

Berlin, 15. August. (Amtlich.) Im Monat Juli haben unsere Gegner aus allen Fronten im ganzen 238 Flugzeuge und 34 Ballone verloren. Wir haben demgegenüber 60 Flugzeuge und 1 Ballon eingebüßt. Auf die Westfront allein entfielen von den 236 außer Gefahr gefahrenen feindlichen Flugzeugen 220, von den 60 deutschen 52. Im einzelnen leit sich die Gefangennahme folgendermaßen zusammen: 218 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 29 durch Fliegerabwehrkanonen abgeschossen, 5 landeten unrettbar hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 48 in unserer Gewalt, 115 sind jenseits unserer Linien erkennbar abgesetzt, 23 jenseits zur Landung gezwungen.

Deutschlands Kriegsbeute.

Am Ausgang des dritten Kriegsjahres wurde bis zum 26. Juli 1917 als Kriegsbeute festgestellt:

- 12 156 Geschütze,
- 4 931 056 scharfe Schüsse bezw. Geschosse,
- 10 640 Munitions- und andere Fahrzeuge,
- 3 216 Proben,
- 1 655 805 Gewehre,
- 155 829 Pistolen und Revolver,
- 8 352 Maschinengewehre,
- 2 298 Flugzeuge,
- 186 Fesselballone,
- 3 Lenkluftschiffe.

Diese Zahlen enthalten nur die nach Deutschland zurückgebrachte Beute, während außerdem eine auch nicht annähernd zu bestimmende Anzahl Geschütze, Maschinengewehre usw. logisch im Felde in Gebrauch genommen worden ist.

Die Zahl der deutsch-französischen Austausch-Gefangenen.

Von der Schweizer Grenz, 15. August. Wie die „Zürcher Post“ erzählt, beträgt die Zahl der zwischen Frankreich und Deutschland ausgetauschten Kriegsgefangenen, die mehr als 18 Monate in Gefangenschaft sind und somit und mindestens drei Winter haben, etwa 140 000 Mann. Da die Anzahl der französischen Kriegsgefangenen größer sein wird als diejenige der deutschen, gesammelt aber nur gleichviel ausgewechselt werden dürfen, sollen die Ueberzähligen in der Schweiz interniert werden.

Die Räumung der Moldau.

Nachdem unsere Offensive am Buzaco vorläufig stillgelegt worden ist und nur die Bekämpfung der Linie Cerny-Romoshelka aufrechterhalten wird, ist die Oberste Heeresleitung um so eher instandgesetzt, die Operationen auf den Flügeln mit frischen Kräften fortzuführen. So hat



dem Radensien, wie bereits am 7. August sichtbar wurde, seinerseits die Offensive ergriffen und durch einen Gewaltstoß seiner linken Flügelsgruppe nördlich von Focsani die russisch-rumänische Serethfront erschüttert. Der Angriff zielt in die linke Flanke der russisch-rumänischen Offensivgruppe, die sich am oberen Sushatal und am Monte Goluschi in schwere Kämpfe verstrickt hat. Unter dem Druck des wackeren Angriffs beginnt nun der Feind zwischen Lutskul, Putna und Sereth aus dem Gebirgs-winkel zu weichen. Noch immer erschöpfen sich indessen einzelne feindliche Gruppen in fruchtlosen Gegenangriffen, die jedoch die Lage nicht beeinflussen können. Die Räumung der Moldau hat begonnen und wir dürfen der festen Zuversicht sein, daß die neuen Operationen von Erfolg begleitet sein werden.

Nachmal's das Mäusejahr 1917.

Nachforschungen von Friedrich Rohn Naunhof.

Die vielen Zuschriften und Anfragen, welche auf meinen Aufsatz vom letzten Sonntag an die Schriftleitung der „Nachrichten für Naunhof“ eingegangen sind, veranlassen mich, über die Frage des Vorkommens der Feldmäuse höhere Angaben zu machen: Der Weizen hat den Massenfang auszuweiten, verlohre folgendermaßen: Einige große an dem Rand glatte Löpfe, werden an den Feldrainen bis an den obersten Rand eingegraben und die Erde herum davor an den Topf geschmiegt und gestößt, daß der Topf einen pflöchlichen Wagnis bildet, in den die Mäuse hineinspringen. Der Fang ist auf diese Art unendlich ergiebig, da das Dutzend der bereits hineingelassenen, die Mäuse der Umgebung anlockt.

Wer im Zier- oder Gemüsegarten Mäuse hat, lüde überall die Mäuselocher ab und hänge sich die praktische eisene Mäuselocher für jedes Loch. Diefelbe wird — ohne irgendwelchen Abder — derart leicht aufgerichtet, daß sie zu dem Loch eine schiefe Ebene bildet. Ich habe auf diese Weise mit vier Fallen in einem Tage bis 12 Mäuse gefangen.

Die Verflüchtung an Säbner und noch kleine Enten geschieht am vorzuziehlichsten, wenn man mit einer größeren Schere die toten Mäuse „handelig“ mit Haut und Haaren zerfleischt. Weitere Enten schlachten die jungen Mäuse ganz; doch ist ein Zerfleischen stets zu empfehlen.

*) Die Eisenbahnung Dinkler in Naunhof verkehrt leider selten zu 30 Minuten bis Cid.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 16. August 1917.

Merkblatt für den 17. August.

Sonnenaufgang 5^h 5^m | Mondaufgang 5^h 8^m
Sonnenuntergang 8^h 5^m | Monduntergang 7^h 7^m

1678 Schriftsteller Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen, Verfasser des „Simplicissimus“, geb. — 1786 Friedrich der Große geb. — 1812 Sieg Napoleons über die Russen bei Smolensk. — 1887 Kaiser Karl von Österreich geb. — 1914 Sieg der Deutschen über die Russen bei Stallupönen. — 1915 Gegeißelt zwischen Japan, Deutschland und englischen Streitkräften an der Küste von Iokohama.

Der Überfluß an Schweinen. Zur stärkeren Wahrung von Schweinen hat das Kriegsernährungsamt die Landesfleischämter ermächtigt, Ferkel und Laufscheine in nächster Zeit so viel wie möglich dem Verbrauch auszuführen. Die Landeszentralbehörden können hierzu die Preise für Ferkel bis zu 70 Kilogramm Lebendgewicht um eine Klasse erhöhen und für Ferkel angemessene Preise, soweit nötig, festsetzen. Sie werden auch Hauschlachtungen unserer Schweine während der Ernte möglich zu lassen, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen sonst vorliegen. Fleisch von Spanferkeln bis zu 30 Pfund Lebendgewicht soll nur zu 1/2, auf die Fleischseite angerechnet werden; die Landesbehörden können es auch kartentfrei zum Verkauf zulassen. Zweck dieser Maßnahmen ist einmal, den vielfach die ganze Schweinegattung bedrohenden Preissturz für Ferkel, die bei Futtermangel bisweilen zu Schlenderpreisen abgesetzt werden müssen, aufzuhalten, sodann aber die für die Wahrung bestimmten Schweinebestände nicht zu groß werden zu lassen, damit sie nicht im Misverhältnis zu den erlaubten Futtermitteln stehen.

Naunhof.

wie allerorten, auch infolge des Kohlenmangels werden wird, eine Schein. Der Stahl Nummern unseres weicher zur Eink wurde, wenn nicht so welche darin bestes weise eingestellt wird des Nachts, wo die es leider immer noch derisch umgeben. sondern der Allgem scharft den Verbra lauten, im Hochwa zu fiken. — Nehm Sier haben wir die roh essen oder im W von den Gemeinden Kohlenkarten sind besteht, wie bei aller wird ersahren müß bleiben, ein Ofen m Nehlich ist es mit d Ehrenberg und M Kohlenmangel ihren wurde der Gasseer Alfo Einkindnung werden soll.

— Keine Stra des Kohlenverbrauch 19 verboten, ihre St leuchten oder beleud bringendben Verkeh fort in Kraft.

— Das Minist Berkaufe durch den Reuterer Frühstöff 1917 zundacht auf 9

— Neue Fran Ministerium im Sink leht worden. Es hoff je Pfund, Bohnen: g bohnen 40 Pf., Mä Kraut 25 Pf., Kohl und Früh-Kohl 2 Weihohl 15 Pf., a Spinat (nicht Spinat) Matraben ohne Kraut Kohlraben 6 Pf. Je hohen Kleinverkaufst Tomaten, Bohnen us und notwendigen Rili

K. M. Revision XIX (2. A. S.) u. a. durch Revision der S öffentlichen Säulen ul machung M. 231/10 liefern Gegenstände händig abgeliefert w Lieferungspllicht der K. R. A. betroffenen U Sofern die etwa verä züglich und insbesondere will das Stellvertrete verfolgung abgeben.

— Beflagnahm Präsident des neue sein Amt angetreten. 3. An Halle a. S. teile 2 bestude der 3. Plan, nahmen.

— Die Fleisch Winter soll, wie das Maße wie bisher auf im Reich ist so groß, Kaffinsuchen müssen. Di daß der händig wach kann. Unter keinen U Werke oder ähnliche verfertigt werden, d nahrung vorzubehalten auf jeden Fall abgege

— Verfassheim lührung eines Verlandf reich süddeutsche Staat reich beabsichtigt. Wi wird es wohl zu einer schlus sind aber die Be für Oblpfachungen zu gezahlt, während die gl Ernte 5000 Mark betr

— Um den ungel Kriegswirtschaftlichen E allen arbeitswilligen U Arbeit unangefochten na das Vaterland, insbe heldenmäßig hämpfend Interesse der öffentlic geblischen Bestimmung vom kommandierenden jedes Unternehmen, da stellen, unter Androhung

— In vorliegend lich die Kriegsamfelle verboten. Arbeiter, ein die in Betrieben der Beer latswerken, Bergwerkb beschäftigt sind, die Auf zum Aufgeben oder zu lassen. Im Übrigen wir köstl verwiesen.

wachsende Fällung der Strie...



schäbbar wurde, einen Gewalt...

1917. Um Hof...

hat, lude überall...

lungen.

57 R. 77 R.

Stimmelschulen...

stärkeren Ab...

× Kauhof. Sparlichkeit im Gasverbrauch ist...

— Keine Straßenbeleuchtung mehr. Zur Einschränkung...

— Das Ministerium des Innern gibt bekannt, daß beim...

— Neue Erzeugerhöchstpreise für Frühgemüse sind vom...

K. M. Revision. Das stellvertretende Generalkommando...

— Befehlsgewalt der gesamten Kartoffelernte? Der...

— Die Fleischversorgung im bevorstehenden Herbst und...

— Verkaufsweise für Obst und Gemüse. Die Ein...

— Um den ungehörigen Fortgang aller, insbesondere der...

— In vorliegender Nummer unseres Blattes veröffentlicht...

— Gesundheitliche Beschwerden durch das Kriegsbrot...

— Gegen das Dörremüß, das vielfach auch in den...

— Das Schlächerverbot für Schaflämmer, das im Februar...

— Einschränkung elektrischer Kraft. Nach dem Spar...

— Laub als Viehfutter. Je mehr Futter, desto größer darf...

Table with 2 columns: Substanz, getrocknet bei 50° C. Includes rows for Wassergehalt, Stickstoff, Kohlehydrate, and Eisenblätter.

— Erntevorräte rechtzeitig verkaufen. Die Landwirte...

— Der Reichsgemüse- und Obstmarkt schreibt über den...

— Wegen Stoffmangel empfiehlt die Reichsbeleidungs...

— Kohlenbestandsaufnahme. Am 1. September wird im...

— Einschränkung des Kohlenverbrauchs bei den Post...

— Schuhhandelsvereinigungen für Sachsen. Der 'Reichs...

— Ein Millionenflug von Kohlweihlingen. Ein ebenso seltenes...

— Die Einfuhr frischer Laeste und Forellen hört auf.

— Zur Überführung von Leichen aus dem Felde. Der Ober...

— Der Reichsbrotverband der Nahrungsmittelhersteller und...

— Bei dem durch Kurzschluss im Leipziger Fernsprechamt...

— Kühen. Als Ortsfarrer ist unter den drei Bewerbern...

— Feig. Als ein Hamster verwerflicher Art wurde...

— Sachogru. Durch Brandstiftung — ein Kind hatte...

— Sanja (Erzgeb.). Der in Deutsch-Einsiedel im Ruhe...

— Greiz. In Kleinzeinsdorf haben Diebe die Getreide...

Vom Tage.

Die Arme der Galtoten.

Der englische Generalarzt Bedford veröffentlicht in...

Strahnenhelden.

In Genf haben wieder einmal die Helden der Straße...

Agenten, die den neuen Rummel ins Werk setzen, haben ihr schönes Geld vergeblich ausgegeben.

Serbisch-englische Bundesbrüder.

Serbiens sogenannter Premierminister Pašić wurde in London von der Serbischen Gesellschaft Großbritanniens durch ein Prästid geehrt. Man hielt trüblichsmäßige Reden. Lord Robert Cecil fand Serbiens Geschick in diesem Kriege sei eine ruhmvolle Tragödie gewesen. Für seine Auferstehung kämpfte England bis aufs Letzte, natürlich gänzlich uneigennützig. Pašić, der intellektuelle Mitschuldige an der Ermordung des österreichischen Thronfolgers, fand sich berufen, über deutsche Barbareien zu schmähen, forderte auch mindestens Gleich-Votbringen und Aufhebung Osterreich-Ungarns als Strafe für die Mittelmächte. Seinen Glaubens an kleine Nationen betonte Lloyd George, Serbien sei ein herrliches Gemälde, seine Rettung sei eine Forderung der britischen Ehre, die erste Friedensbedingung müsse völlige Wiederherstellung ohne Vorbehalt sein. Somit ereignete sich nichts Wertwürdiges.

Genau wie unter dem Jaren.

In Petersburg geht die Attentatskurst um. Drei Männer wurden verhaftet, die angeblich Kerenski ermorden wollten. Sie sollen einer geheimen Gesellschaft angehören, die Kerenski's Begrabung zum Ziel hat. Einer der Verhafteten soll erklärt haben, sie seien Bolschewicki, also unbedingt Frieden fordernde Sozialisten. Das Blatt „Ruskoje Slowo“ aber, das den Bolschewicki feindlich gesinnt ist, muß zugestehen, die Attentäter seien keine Bolschewicki, einer von ihnen sei vielmehr ein bekannter Agent der „Ochrana“, der geheimen politischen Polizei. Was hat sich also eigentlich durch die Revolution in dem Lande geändert, von dem man einst sagte, es sei eine Autokratie, gemildert durch Mordmord?

Nah und fern.

Die Obstplantagen. Das Obst des Stadtgebietes Sambach, bei dessen Verteilung der Preis ungewöhnlich hochgekauft wurde — auf über 11000 Mark, während die gesamte Gutsparth nur 10000 Mark beträgt! —, ist von der Behörde beschlagnahmt worden, nachdem auf Beschwerde der Stadt Mühlhausen das Kriegswunderamt den Verkauf für nichtig erklärt hatte. Die besseren Sorten des Obstbehangs sollen der Stadt Mühlhausen zum Verkauf an die Einwohner überwiesen werden, während die geringeren Sorten zur Marmeladenfabrikation demütigt werden.

Missemunterfischung wollener Dedes. Die Hamburger Postzeitung veröffentlichte fünf Personen wegen Unterfischung und Beiseiteführung wollener Dedes in ganz großem Umfange. Für 100000 Mark zu Aufwischlischen geschnittene Dedes konnten beschlagnahmt und wieder verbeizelt werden.

Von den Kriegsschauplätzen.

Allmählich, Großes Hauptquartier, 16. August 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Blandern ist die zweite große Schlacht entbrannt. Der Artilleriekampf nahm gestern an der Küste und zwischen Meer und Deule wieder überheulende Fierigkeit an, wurde während der Nacht unermüdet fortgeführt und steigerte sich heute früh zum Trommelfeuer. Hinter dichten Feuerwällen brach dann die englische Infanterie zwischen Bishote und Wolfshoete in 18 Km. Frontbreite zum Angriff an.

Im Artels griffen die Engländer zwischen Sullach und Dens schon gestern morgen mit den vier kanadischen Divisionen an. Sie drangen nach härtester Feuerwirkung in unsere erste Stellung ein und suchten durch dauernden Nachschub frischer Kräfte, die Einbruchsstelle beiderseits von Loos zu vertiefen.

Nach aufeinanderfolgenden Befehlen war das Ziel ihres Angriffes das 4 Km. hinter unserer Front gelegene Dorf Vendin le Vieil. Nach den tagsüber während der erlittenen Kämpfe drännten unsere Truppen durch Gegenangriff den eingebrochenen Feind bis über die dritte Linie unserer ersten Stellung wieder zurück. Der Gewinn der Engländer ist gering.

In neuen Angriffen, die sich bis zu 11 mal wiederholten, versuchte der jähde Gegner am Abend nochmals sein Glück. Vor unserer Kampflinie brachen die feindlichen Sturmwellen zusammen. Südlich von Sullach und westlich von Dens wurde der Angreifer, der an allen Stellen des Kampffeldes schwerste Verluste erlitten hatte, abgewiesen. Bei St. Quentin entfalteten die Franzosen nachmittags besonders lebhafteste Feuerstätigkeit. Es gelang ihnen mit etwa 3000 Schuß auf die innere Stadt, das Pfarrhaus in Brand zu ziehen. Von dort sprang das Feuer auf die Kathedrale über, die seit 8,30 Uhr abends in Flammen steht.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im mittleren Teil des Chemin des Dames herrschte tagsüber lebhafteste Kampfstätigkeit der Artillerie. Nachdem am Morgen ein Vorstoß gescheitert war, lehnten am Abend starke französische Angriffe zwischen Gerny und Gehödt kurzweilte in etwa 5 Km. Breite ein. Die Angriffe wiederholten sich, hin und her wogender Kampf tobte bis in die Nacht. Wir blieben im Besitz unserer Stellungen; die vorgetriebenen Anläufe haben dem Gegner viel Blut gekostet.

An der Nordfront von Verdun nahm der Artilleriekampf vormittags wieder große Stärke an; französischerseits wurde er aber nicht mit der Selbigeit geführt, wie am 12. und 13. 8.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In Verfolgungsgeschehn brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mehrfach den Widerstand feindlicher Nachhuten im Gebirge südlich des Trohululales.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Nördlich von Stranoni und Panciu wehrten deutsche und bayerische Regimenter erfolgreiche zahlreiche Angriffe der Rumänen und neu herangeführter russischer Kräfte ab. Am 8. August wurde der noch auf dem Weikuler sich haltende Feind durch heftigsten Angriff unserer Truppen über den Fluß zurückgeworfen. 54 Offiziere, dabei auch französische, 3500 Mann, 16 Geschütze und über 50 Maschinen-gewehre blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

O Grabenunfälle. Durch Klagen eines Danwafchres auf der Seche „Königsgrube“ bei Essen verbluteten drei Bergleute. Auf der Seche „Votbringen“ wurden zwei Bergleute verblutet und getötet.

O Die Leuchtenburg als Krieger-Ehrenhalle. Die im 9. Jahrhundert erbaute Leuchtenburg auf dem 400 Meter hohen Leuchtenberge bei Rabla an der Saale soll als Krieger-Ehrenhalle für das Herzogtum Sachsen-Altenburg hergestellt werden. Nach Seitenroda zu wird eine halb-offene Halle das ganze hintere Burggelände umschließen. In ihr sollen die Namen der gefallenen Altenburger Landeskinder für alle Zeiten angebracht werden.

O Der Zug der Welt. Nach der italienischen Grenze hat der italienische Minister des Innern in einem Erlaß verfügt, daß bis auf weiteres von Sues eintreffende Reisende den in der Marineverordnung vorgesehenen sanitären Maßnahmen gegen Pest unterworfen werden.

Wetterbericht für Freitag, den 17. August 1917.

Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, Gemitterneigung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

Kirchennachrichten.

11. Sonntag n. Trin., den 19. August.
Naunhof. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl. (Aus-meldung vor dem Gottesdienst in der Sakristei. — Laute. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abds. 7, 8 Uhr: Jünglings-verein.
Allinga. Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.
Freitag 7 Uhr: „Opa“. Sonnabend 7 Uhr: „König“.
Altes Theater.
Freitag 7 1/2 Uhr: „Die beiden Schwestern“. Sonnabend: Geschlossen.
Neues Operetten-Theater.
Freitag: Geschlossen. Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Die Fabel ins Glück“.
Redaktion: Robert Gung. — Druck und Verlag: Gung & Co. in Naunhof.

In vierter Auflage liegt demnächst abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Straffen

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten

13 Bände in Leinen gebunden zu je 14 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Junges Mädchen

als Aufwartung für Nachmittags gesucht. Zu melden

Goethestr. 15, ptr.

Wissenkarten fertigt schnell u. sauber — Gung & Co. —

Landesfettkarte

gefunden worden. Abzuholen in der Exp. d. Bl.

Jung. Dienstmädchen

nach Burghausen d. Leipzig gesucht. Zu melden in der Exp. d. Bl.

1 Paar starke Ferkel

verkauft

Schirach Bahnhofstr. 18.

Zahn-Atelier

C. Schumann

Naunhof
jetzt Bismarckstr. 2.

Kunslotterie des Invalidendank

Jedes Los gewinnt.
Gewinnfeststellung sofort.

Preis des Loses einschl. Reichsstempel-abgabe 1 M. 20 Pf. Postgeld und Liste 35 Pf.

Lose sind zu beziehen durch „Inva-lidendank“ Leipzig Universitäts-Str. 4 und die Geschäftsstelle unseres Blattes.

Düchtige Zigarren-Heimarbeiter oder -Arbeiterinnen

für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Zu erfragen
Leipzig-Blagwitz, Nonnenstr. 32 b. Ernst Krübler.

Nach langem, qualvollen Leiden erlöste Gott der Herr unseren lieben Vater, den

Privatmann Franz Friedrich

Mitkämpfer von 1866
im Alter von 73 Jahren und 11 Monaten.

Dies zeigt tiefbetrußt an
Liebertwolkwitz, Großpönsa, Naunhof,
am 16. August 1917

Wilhelm Schröter u. Familie

im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten. 12

„Weit draußen auf dem Hofe hörte ich Euch schon immer kritizieren; aber sobald ich ins Zimmer trat, verstummte die Unterhaltung.“

„Wenn man Dich mit der Wetterwolke auf der Stirn sah, so verging einem die Lust zur Unterhaltung, besonders mir, die auch mußte, daß ich Deinen Jörn selber oder später zu frühen bekommen würde.“ schaltete Marga ein.

Hohenegge durchmach mit aufgeregten Schritten die Halle. „Möglich, daß ich zu hart gegen Dich war.“ sagte er gepreht. „Meine Erbitterung war zu groß, als daß ich hätte gerecht bleiben können.“

„Erbittert warst Du auf mich.“ rief die junge Frau, in leidenschaftlicher Empörung aufkommend. „Verlangtest Du, daß ich der Mutter die Tür wies nach dem sie mich mit ihrer selbststausopfernden Pflege, dem Tode abgerungen hatte? Denn daß mich das Unglück traf, am Tage nach unserer Hochzeit krank zu werden, das konntest Du mir doch nicht als Schuld anrechnen?“

Zwischen die Frauen des Freiherren grub sich eine finstere Falte. „An diese Krankheit und ihre Ursachen solltest Du mich besser nicht erinnern.“ stieß er hervor. „Du warst ja auch längst gesund, als Du Dich noch immer kramphast an Deine Mutter klammerst, und ich auf diesem Wege stets erfahren mußte, was Du alles an mir auszufragen sandest.“

„Ich weiß nicht, was die Mutter mit Dir besprochen hat.“ entgegnete Marga ernst. „In meinem Auftrage ist es nicht geschehen. Ich beschwerte mich nicht über meinen Mann, auch nicht bei meiner Mutter.“

„Es hatte aber etwas stark den Anschein.“

Sie hob die dunkel beschatteten Augen im schmerzlichen Vorwurf zu ihm auf. „Nimm mir's nicht übel, Hans; aber ehe ich einen Menschen so rücksichtslos für ein Vergehen büßen lasse, so überzeuge ich mich doch erst, ob er's begangen hat. Ich habe meine Pflichten Dir gegenüber streng erfüllt. Vielleicht zu sehr. Die Mutter wenigstens sagte das.“

Hans Dietrich warf das stolze Haupt trotzig zurück. „Deine Mutter hatte etwas eigentümliche Ansichten über Deine

Pflichten gegen mich.“ erklärte er. „Wollte sie doch gleich mit Dir abreifen, als ich einmal heftig gegen Dich wurde, als Du zu Dämmerung mit Deinem hübschen Vetter Viebeslieder sangst.“

Marga brach in ein kramphast, nicht zu hemmendes Weinen aus. „Und wenn ich mit ihr gereift wäre, hätte sie nicht einsam, vielleicht schlecht gepflegt in fremden Landen sterben müssen.“ schluchzte sie.

Ein leises Klopfen an der Tür hinderte weiteres Aussprechen. Christian meldete mit verlegenem Gesicht den Geheimrat. Hohenegge entfernte sich hastig, um auf dem Hofe nach dem Rechten zu sehen. Marga mühte sich, ihre Tränen niederzuwürgen; aber Dr. Braun sah ihre Spuren doch, als er sich bestürzt über sie beugte. Der Fieberhaft erzeugte Zustand ihrer Nerven beunruhigte ihn viel mehr als der leichte Katarakt ihrer Lungenzypfen. Mit bestimmtemer Wiene ging er nach der Untersuchung die Freitreppe hinab.

Hohenegge hatte einen der Knechte bei der Abhandlung eines alten Pferdes ertappt, ein Vergehen, das ihn stets auf die Ferse erbitterte. Der Geheimrat hörte ihn schon von weitem weitem, während er über den Hof ihm entgegenstritt.

Beinlich berührt wandte sich Dr. Braun nach dem Fenster zurück, hinter dem er seine zarte, blasse Patientin wußte, deren überreizte Nerven sie jeden lauten Ton wie einen körperlichen Schmerz empfinden lassen mußten. Er fürchtete, daß sie vorhin von ihrem Manne in ähnlicher Weise gescholten worden sein könne.

Während er mit dem Freiherren bei einem Glase Wein zusammenlag, beobachtete er voll heimlicher Sorge die Harten wie aus Stein gemischelten Jügel seines Wirtes. Alle Gesich-ten, die man sich von den Gewalttätigkeiten dieses jähge-rigen Mannes erzählt, zogen ihm durch den Sinn und steigerten seine Teilnahme mit dem jungen blumenartigen Wesen, auf deren schwachen Schultern der Druck der braunen, hartgearbeiteten Hand dort wohl zu schwer lasten mochte. Mit großer Deutlichkeit ermahnte er Hohenegge, der Kranken tiefste, absolute Ruhe zu verschaffen und sie mit jeder nur erdenklichen Schonung zu behandeln.

Die Absichtlichkeit dieser Verwahrungen entging Hans Dietrich nicht. Lange, nachdem ihn der Arzt verlassen hatte, sah er noch immer mit aufrechter Stirn vor der halb gelee-

ten Weinflasche. Die böse Bronchezeitung seiner Schwieger-mutter, daß er Marga mit seiner Rücksichtslosigkeit noch einmal morden werde, tauchte beunruhigend in seiner Erinnerung auf. Verschiedene unliebbare Gespräche fielen ihm ein, in denen die verstorbene Frau von Darnstein ihm versichert hatte, daß so ziemlich alle seine Lebensgewohnheiten „peinlich“ und „schädlich“ für die subtilen Nerven ihrer Tochter seien. Er glaubte daher, Marga etwas Gutes zu erweisen, wenn er sie während ihrer Krankheit so viel als möglich von seiner „gesundheitsgefährlichen“ Nähe befreite.

So kam es, daß der Oberförster an diesem Abend die Aufforderung zu einer mehrtägigen Jagd erhielt.

Hoffo stedelte zu Ebertin über; dem gesamten Hausperson, wurde ein fürchtbares Strafgericht angedroht, falls die Ruhe der Patientin durch das geringste Geräusch gestört würde.

In Grabesdämmerung lag Schloß Buchenau deshalb, als Hans Dietrich, gefolgt von seinen Jagdhunden, in den Wald hinauszog.

Lautlos wie Wespenflut huschte die Dienerschaft über die Korridore; kein Ton drang an das Ohr der einsamen Kranken.

4. Kapitel.

Viggi Heimkehr hatte sich wenig angenehm gestaltet. Ein nachhalter Wind wehte ihr steinisch entgegen, als sie den Jügel entstieg. Zu ihrer Abholung war niemand gekommen. Verstimmt stieg sie die mit billigen Teppichen belegten „halschen“ Marmortreppen zu der Wohnung ihrer Eltern empor.

Es dauerte endlos, bis auf ihr Klingeln im Korridor Schritte laut wurden, unsichere, hastende Männer Schritte. Eine nervöse Hand bewegte die Sicherheitskette. Viggi stand ihrem Vater gegenüber.

„Ach! Du bist's!“ sagte der Hauptmann mit seiner matten Stimme, die immer wie eine leise Anklage klang. Er zog die Tochter in den Salon, der umgeheist, trotz seiner eleganten Möbel, einen wenig angenehmen Eindruck machte. „Hier wecken wir Deine Mutter nicht. Sie ist gerade ein biß-chen eingeschlafen.“ klüfferte er. „Es ist ein böser Tag heute. Am Morgen entbeden wir, daß uns die Köchin in der Nacht durchgegangen ist, und dann kam der Unglücksbrief von Hohenegge. Erwidern hat sie einen Nervenzusammenbruch nach dem an-der.“



für die Gem
Fuchshain,

wöchentlich
Anzeigenpreis: 1

Nr. 97.

Nach § 9 der
Unternehmer landwirtsch.
haben, dem Bezirks-
bergeois haben un-
Selbstherforger verwo-
ebenfalls mit anzuge-
Ortma, 15

Der Verkauf
Montag

nach den auf den S
An
norm. 9 bis
„ 11 „
Minn
norm. 9 bis
„ 11 „
Vert
norm. 9 bis
„ 11 „
Abgegeben m
zum Preise von 23
Naunhof, an

Von Montag,
harte 3 Pfund Kar
geben. Für den Re
werden.
Naunhof, an

Der Verkauf
Sonnabends nach
gedruckten Nummer
Nummern werden a
Lebensmittel-Verh
Naunhof, an

Gen
Mehrfache
kaufstellen für G
befinden sich jezt
Friedrich, Carle
2 und Hermann
Naunhof,

Zur schnelleren
lohten Verkäufe von
taseln benutzt, die

am Ein
am Sch
Ecke S
Ecke A
befinden.
Naunhof, an

Reinigung
Die Geschäfte
amls bleiben der
Montag, den

und
Dienstag, den
geschlossen.

Dringliche
am Dienstag zwil
Rathause erledigt.
Naunhof,